

Breslauer Beobachter.

N^o. 101.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1846.

Donnerstag,
den 25. Juni.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonntags u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren

für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Zwölfter
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Verendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Ich kann Euch nicht sterben lassen! rief Rasselwitz wild. Wollt Ihr Euch nicht retten nach meinem Vorschlage, so biete ich auf, was sich noch von tüchtigen Edelleuten und ihrem Gefolge aufreiben läßt in der Stadt. Leider fehlt mir Reg mit seinem Anhang und da die Thore geschlossen sind, kann ich ihm keine Botenschaft schicken. Ein funfzig Köpfe traue ich mir aber dennoch aufzubringen. — Wir zünden das Nest an zwanzig Ecken an, und im Getümmel brechen wir zu Euch durch und reißen Euch mit Gewalt dem Drachen aus den Zähnen.

Gott behüte mich vor solcher Rettung! rief Tausdorf schauernd. Sie würde viel edles und unschuldiges Blut kosten, was wahrlich ein zu hoher Preis wäre für dieses Haupt. Nähme ich sie an, so verdiente ich das Schicksal was meiner harret. — Laßt mir wenigstens die Ueberzeugung, daß ich unschuldig sterbe. Sie ist mein bester Trost in dieser Stunde, und jetzt scheidet, mein Freund, denn meine Augenblicke sind gezählt.

Ihr seid ein Heiliger! rief weinend Rasselwitz und küßte, ehe Tausdorf es hindern konnte, dessen Hand. Ihr thut wohl, daß Ihr aus dieser Welt scheidet, sie ist viel zu schlecht für Euch. Ich gehorche Eurer Willen, aber die Spinne, die im Mittelpunkte des Höllengewebes saß, daß Euch umgarnt hat zu Eurer Verderben, die muß ich aufspüren und habe ich sie gefunden, so will ich sie zertreten, ob auch Euer Geist vom Himmel herab: Gnade! rief.

Er stürzte fort. Tausdorf aber sank noch einmal auf seine Kniee und seine Blicke flogen in feuriger Begeisterung durch das Fenstergitter hinauf zu dem Siege der ewigen Freiheit. Du hast mich hoch begnadigt, ewiger Vater, betete er: unbefleckte Ehre, reine Liebe und treue Freundschaft haben mit ihren herrlichsten Kränzen dieß Haupt geschmückt, das ich nun niederlegen soll zum langen Grabeschlaf. So kröne nun Dein Gnadenwerk durch einen guten Tod. Gieb daß ich scheide getrost und ohne Groll gegen meine Feinde und also, würdig Deines ewigen Sohnes, erscheine vor Deinem Throne.

Um die Steinsäule vor dem Rathskeller hatten die Stadtsoldner einen dreifachen Hellebardenkreis gezogen. Drinnen harrete neben einem aufgeschütteten Sandhaufen der Scharfrichter, das lange Richterschwert unter dem rothen Mantel. Jenseits des Kreises drängte sich das Volk in dichten Massen. Alle Fenster des Marktes wimmelten von Zuschauern, auf den Dächern, an den Schornsteinen hingen Menschen und alle harreten mit ängstlicher Neugier und seltsamer, peinlicher Luft des Opfers, das alle bedauerten.

Da begannen die Glocken der Pfarrkirche zu läuten und vom Kaufhause her nahte langsam der Todeszug. An der Seite des Stadtvogtes, von Hellebardieren umgeben, ging der edle Tausdorf, bandenfrei, mit dem gewohnten Freimuth. Schön schloß sich das enge, rothe Sammetkleid an den wohlgebauten Körper und ein Nelkenkranz schmückte die zierlich geordneten schwarzen Locken. Die Züge des bleichen Gesichtes waren ruhig und heiter, und im Blicke der großen, dunkeln Augen strahlte ein Licht, das nicht mehr dieser Welt anzugehören schien. Er trat in den Kreis und sah sich, freundlich grüßend, rings um unter der Menge. Ich sterbe unschuldig! rief er mit lauter, wohlklingender Stimme, daß es hell über den Ring schallte: doch welcher Erdensohn dürfte sich rühmen, frei zu sein von jedem Erdenfleck. Darum bitte ich Gott demüthig um Verzeihung für meine erkannten und unerkannten Sünden und hoffe auch zu Eurer christlichen Liebe, daß Ihr mir dieselben verzeihen und für mich bitten werdet um ein seliges Ende.

Ein allgemeines Schluchzen antwortete dieser Rede und mitten durch dieses Schluchzen drang aus der Ferne her der armen Althea klagende Stimme. O mein Herz! rief sie aus dem Volksgetümmel herüber: wenn ich Euch doch nur noch einmal sehen könnte!

Das ist bitter denn der Tod, seufzte Tausdorf halb für sich, und nach der Gegend sich wendend, woher die Stimme erscholl, rief er: Liebe Althea! Es kann nun auf dieser Welt nicht mehr sein, sondern wir wollen einander wieder sehen im ewigen Leben! —

Da schwoll das Weinen des Volkes zum lauten, unzufriedenen Gemurmel, und hier und da wurde wohl auch ein einzelnes Wort des Unmuthes laut. Der Stadtvogt aber winkte zweien Stadtsoldnern, die sogleich mit ihren Spießen dahin abgingen, wo sich Althea vernehmen lassen. Dann trat er zu Tausdorf und sprach ernsthaft: Es ist Zeit!

Willig nestelte sogleich Tausdorf sein Wams auf mit eignen Händen und warf es unter das Volk, lösete den Halskragen und schlug ihn herunter. — Dann kniete er nieder auf den Sandhaufen mit unverbundenen Augen, blickte zum Himmel und rief getrost und freudig hinauf: Dir befehle ich mich, mein Heiland! Amen.

Und mit dem Amen zugleich bligte hinter ihm das Schwert, und sein Haupt fiel.

25.

Noch immer waren die Herren des Rathes in ihrem Sitzungszimmer versammelt. Der alte Erasmus saß wieder am grünbehangenen Tische, tiefen Gram in dem ehernen Zügen, denn nachdem die Rache gesättigt war, hatte der Schmerz mehr Raum gefunden in dem harten Herzen. Der Stadtvogt Kernichen trat so eben herein.

Es ist alles ausgerichtet, wie Ihr geboten, gestrenger Herr Bürgermeister, meldete er. Euer Sohn und der von Tausdorf sind feierlich beerdigt mit der ganzen Schule, unter dem Vortritt sämtlicher Präbikanten und mit ansehnlichem Grabgeleite, und habe ich die beiden Leichen nach Euerem Befehle in ein Grab legen lassen, bei der Büttner's Thür, wo Euer Haus sein Erbbegräbniß hat. Auch habe ich jezo die Stadthore wieder aufschließen lassen.

Ihr habt wohlgethan, antwortete der Bürgermeister mit dumpfer Stimme, und winkte dem Stadtvogt mit der Hand, daß er sich entfernen solle.

Auch stehen, fuhr der Stadtvogt fort: sämtliche adelige Inquittinen aus der Stadt draußen, und bitten um Vortritt bei einem edeln Rathe.

Es sei ihnen vergönnt, erwiederte der Bürgermeister mit schwerem Herzen, und der Stadtvogt ging hinaus.

Bald kehrte er wieder, einen Zug schwarzer Gestalten anführend. Zuerst kam der alte gichtkranke Schindel, auf Rasselwitz und Regen gestützt. Althea, ihren Knaben an der Hand, folgte. Mehrere alte Edelleute und Edelbarnen, die sich in Schweidnitz zur Ruhe gesetzt, schlossen. Alle waren in tiefer Trauer, die Frauen in lange, schwarze Schleier gehüllt. Langsam kamen sie dahergeschritten. Als sie vor dem Rathstische angelangt waren, holte der von Reg ehrbar einen Sessel von der Wand und stellte ihn dem von Schindel hin. Dieser ließ sich mühsam darauf nieder. Dann sah er noch einmal zu Regen herauf und zu Rasselwitz, die sich zu beiden Seiten neben ihn gestellt hatten. Und Ihr denkt sein an Eure zusage, Ihr Ritter, fragte er sie: Nicht wahr? Ihr laßt mir das Wort allein?

Unbesorgt, Herr Dheim, erwiederte Reg knirschend. Die Sache kann ohnehin nicht mit Worten zu Ende gebracht werden. Wir werden stumm sein wie das Grab, das unsern Tausdorf verschlang.

Ehrenfeste und gestrenge Herren! begann jetzt der Greis mit zitternder Stimme. Ihr habt gethan, was vor Gott nicht Recht ist. — Das unschuldige Blut ist bereits geflossen, zu retten und gut zu machen ist also nichts mehr. Darum will ich Euch und mir das Herzleid ersparen, auseinander zusehen, wie Ihr gefehlt und aus welchen Gründen. Ich komme nicht, Euch zu schelten, oder mit Euch zu rechten. Ich komme nur, Abschied von Euch zu nehmen für dieses Leben und Euch zugleich Lebewohl zu sagen im Namen aller dieser Edelleute die bisher friedlich gelebt haben im Schutze Eurer Mauern. Ihr werdet es selbst natürlich finden, daß ihrer Keiner sich fürder seines Lebens sicher hält in dieser Stadt, die ein so edles Haupt konnte fallen lassen unter dem Schwerte des Henkers. — Mich bewegt freilich die Furcht nicht mehr. Ich bin schon zu alt dazu, obwohl ich Euch offen bekenne, daß auch ich dormalen nicht gern hier sterben möchte, um nicht mein Grab zu finden unter Euch. Mich treibt aber noch eine höhere Rücksicht fort. Meine arme Richte, die Ihr zur Witwe gemacht, will mit

ihrem verwaisten Knaben nach Böhmen ziehen zu dem alten Vater ihres Bräutigams, denselben zu trösten über den Verlust seines einzigen Sohnes, und alludgeduldig zu harren, bis sie der Tod von ihren Leiden befreit und mit dem Geliebten ihres Herzens vereinigt. Ich ziehe mit ihr und bleibe bei ihr, denn sie braucht einen väterlichen Freund in dem fremden Lande. Da wollen denn wir Unglücklichen einsam bei einander sitzen und weinen und einander trösten, bis uns Gott tröstet, und das verspreche ich Euch mit meinem ritterlichen Worte, wir wollen Euch nimmer fluchen. Gott segne Euch, Gott bringe Euch zur Erkenntniß dessen, was Ihr gethan, und schaffe durch die heilige Reue in Euch ein verfühnlisches Herz, daß hinfort kein unschuldiges Opfer mehr der unglückseligen Zwietracht zwischen uns und Euch geschlachtet werde. Wenn dieser Wunsch einst in Erfüllung geht, wenn aus der Bluthaat jenes Grabhügels des edeln Friedens Segensente reißt, Heil, dreimal Heil dann dem Staube des Märtyrers!

(Fortsetzung folgt.)

Skizzen aus meinem Leben.

(Fortsetzung.)

Sie können sich mein Erstaunen denken, — und meinen Kummer, als ich diese Zeilen las. — Ich wiederholte sie wieder, und wieder. — „Ich sollte schnell genug alles Nähere erfahren,“ so schrieb mir Louis.

Noch hielt ich die inhaltschweren Worte in meinen Händen, da klopfte es zum zweiten Male an meiner Thür, und ehe ich noch „Herein!“ rufen konnte, stürzte Fräulein S. . . durch dieselbe — und zu meinen Füßen nieder.

„Retten sie mich!“ rief sie mir entgegen, „ich bin verlassen, verrathen!“

Sie zitterte an allen Gliedern, krampfhaft umklammerte sie meine Füße, und mit thränenden Augen blickte sie zu mir auf.

„Retten sie mich!“ rief sie nochmals, „ich bin schuldlos! Ja — ja völlig schuldlos! Ich schwör's — bei dem Pfande der Liebe, das ich unter meinem Herzen trage, — ich habe Louis nicht verrathen!“

Ich blickte zu ihr nieder, und gewahrte erst jetzt in Gewißheit das, was ich schon längst geahnt hatte.

„Fräulein,“ rief ich ihr zu, „stehen Sie auf! — Was ich für Sie thun kann, das soll geschehen, — aber reißen Sie mich schnell aus der Verlegenheit, sie zu meinen Füßen zu sehen.“

„Nein! Nein!“ entgegnete sie heftig, „erst hören Sie mich, — vernehmen Sie die Geschichte meiner Liebe!“ Zu Ihren Füßen will ich liegen bleiben, und nicht eher von dieser Stelle weichen, als bis Sie mir mich zu retten, — wenn nicht, mich zu rächen, versprochen haben!“

Und ehe ich sie noch hindern konnte, erzählte sie mir in feuriger, fortwährend von ihren Thränen unterbrochener Rede, daß mein Freund sie für treulos halte, — oder vielmehr, um seine Flucht zu beschönigen sie als treulos ausgeschrien habe.

„Sie allein,“ so endigte sie ihre Rede, „können Louis zur Rückkehr, zur Anerkennung seiner Geliebten bewegen! Sie allein können mir Glück, Ruhe und Liebe wiedergeben! Retten sie mich! Ich bin eine Unglückliche, die nur von Ihnen — für sich — und für ihr Kind, — Erlösung, — Erbarmen — hofft!“

Sie schwieg, — ließ den Kopf sinken, und Thränen der Verzweiflung entströmten aufs Neue ihren Augen.

„Nehmen Sie nochmals das Versprechen,“ sagte ich, „daß ich alles Mögliche abwenden will, — um ihre traurige Stellung zu verbessern; daß ich alle meine Kräfte anstrengen will, — um Ihnen Ruhe und Liebe wiederzuschicken!“

Ich bog mich leise zu ihr nieder, nahm ihren halb leblos daliegenden Körper in meine Arme, und hob sie auf.

In diesem Augenblick glaubte ich im nebenanliegenden Zimmer meiner Marie eine leichte Bewegung zu hören.

„Gehen Sie,“ sagte ich zu Fräulein S. . ., meine Frau dürfte erwacht sein, und unsere jetzige Unterredung würde ihr kaum einen angenehmen Morgen bereiten. — In einigen Tagen besuche ich Sie, und Sie sollen alsdann den ersten Erfolg meiner Bemühungen hören.“

Sie entfernte sich.

Als ich zum Frühstückstische kam, schien mir Maria düster und traurig. Ihre Augen waren geröthet, — als ob sie geweint hätte. — Ich frug sie nach der Ursache ihres Trübseins, — sie sagte mir, daß sie sich etwas unwohl fühle. — Nach einigen Tagen äußerte sie ihr Besremden über das längere Ausbleiben unseres Louis, und ich schickte eine plötzliche Einladung zu einem Gastrollen-Cyclus nach Wien, als Grund seiner schnellen Abreise vor.

Oft traf ich sie nach dieser Zeit weinend in ihrem Zimmer. Wenn ich sie um die Ursache ihrer Trauer befragte, — so sah sie mich lange mit ihren Himmels-Augen an, ihr Busen arbeitete heftig, — sie schien etwas sagen zu wollen, das ihr die Brust beengte, — doch sie schwieg, — oder antwortete höchstens, daß sie sich keiner Schuld ihrer Trauer bewußt sei.

Monate vergingen. — Fräulein S. . . hatte eine Reise aufs Land machen müssen. — Es hieß, — sie wäre unwohl, die Landluft würde ihr dienlich sein. Später erfuhr ich, daß sie während ihrer Abwesenheit von einem todtten Knaben entbunden worden sei.

Auch ich sollte Vater werden. Aber mit welcher Freude ich auch einem Ereignisse entgegen sah, das mich so glücklich machen sollte, — so überwältigten

mich doch trübe Ahnungen, wenn ich das stille traurige Wesen, die blassen Wangen meiner Marie betrachtete.

Die Stunde, welche meine einzige Tochter an das Licht der Welt brachte, hüllte die übrige Zeit meines Lebens in ewige Finsterniß. —

Marie grämte sich, und schwieg. — Maria weinte, — und starb.

Eine gräßliche Täuschung hatte sich ihrer engelreinen Seele bemächtigt. — Ein einziges Wort aus ihrem Munde, hätte mir ewiges Glück, meinem Kinde eine Mutter, — ihr selbst neues Leben zurückgegeben; aber sie ließ den Schmerz in ihrem Herzen nagen, und sich selbst vom Grame verzehren. — Als sie den ersten heißen Kuß auf die Lippen ihres neugeborenen Kindes preßte, — perkten die letzten Thränen in ihren Augen, — sie hatte ausgeküßt, — und ausgeweint, — ausgeliebt, — und ausgelitten! —

(Fortsetzung folgt.)

Notales.

Breslau. Das hier in voriger Woche am Graben stattgefundenene Feuer, welches durch das umsichtsvolle und zu lobende Löschverfahren nur auf seinen Heerd sich beschränkte, hat dennoch acht Menschenleben gekostet, indem auch der heruntergefallene Lehrbursche sein Leben qualvoll beendet hat. Referent ist der Meinung, daß die verunglückten Menschen vielleicht hätten gerettet werden können, wenn die Lösch- und Rettungsmannschaften durch die unrichtigen Signale der Thurmwächter nicht verleitet worden wären, theils vor das Schweidnitzer theils vors Nikolai- und Dhlauerthor zu laufen und dadurch an Zeit, das kostbarste Gut zu verlieren. Immer giebt aber das Unglück zum Nachdenken die größte Veranlassung und man kann hier sehr gut die Frage aufstellen: wie ist es möglich, daß bei der großen Bevölkerung Breslau's und seiner guten Löschanstalten dennoch bei einem einzigen solchen Feuer so viele Menschen ihr Leben einbüßen können? Das Leben des Menschen ist das größte Erdengut und seine Erhaltung ist unsere heiligste größte Pflicht. Im Interesse der ganzen Menschheit schreibe ich diese Zeilen und überlasse jedem Grundbesitzer und Einwohner, in seinem Hause oder Wohnung doch irgend eine Einrichtung zur Rettung des Menschen zu treffen. Es giebt ihrer so vieler unter Anderen haben die Gebrüder Henschel hieselbst am Ringe Nr. 8. wohnhaft eine vorzügliche Einrichtung sowohl in Feuer- als auch Ueberfalls-Gefahr erfunden, welche nicht viel kostet und besonders bei jedem neu zu errichtenden Hause ohne Mehrkosten angebracht werden kann, worauf ich aufmerksam mache. Ganz unbemittelte Leute oder diejenigen, die jede Kosten eines Rettungsmittels scheuen, sollten doch wenigstens einen Strick sich anschaffen, mittelst welchen sie sich aus den höheren Stockwerken schlimmstenfalls herablassen können, wenn ihnen nicht andere Hilfe schnell genug zu theil wird. Auf diese Weise hat sich bei obigem Feuer ein in oberm Stockwerke wohnender Holzverkleinerer das Leben gerettet, er besann sich nicht lange, band drei seiner Stricke, womit er sonst Holz trägt, zusammen, befestigte denselben oben am Fenster und rutschte auf diese Weise recht sanft herunter, natürlich muß man den Strick nicht zu sehr fest halten, weil sonst die Haut der Hand verloren geht.

Unter der Masse von Einladungen zu Vergnügungen aller Art, wie sie die Zeitungen täglich bringen, ist die Wahl oft schwer. Hier gilt es ein Rosenfest, dort einen Blumenkranz zu feiern, hier verlockt Schwiegerling, dort Becker *) hier Wallner, dort Euzent-Lejars, hier der „Tempelgarten“ mit seinen bairischen Bieren, **) die einem B. . . . l (S. Nr. 96.) spanisch vorkommen, dort Weberbauer und überall wird auf unsere Geldbeutel speculirt. Wohl uns wenn wir uns in unseren Erwartungen nur nicht getäuscht finden. — Viel Amusement gewährte am 21. d. M. das Rosenfest im Weißgarten. Die Breslauer Musikgesellschaft hat zwar das Andenken an die „Steiermärker“ noch nicht ganz in den Hintergrund zu drängen vermocht, sich aber durch ihre wackern Concert-Aufführungen bereits ein en guten Namen erworben, dem immer mehr Ehre zu verschaffen, sich deren umsichtiger Dirigent, Herr Alexander Jacoby eifrigst angelegen sein läßt. Die Capelle zählt unter ihren Mitgliedern einzelne sehr tüchtige Virtuosen, ist im Zusammenspiel exact und für die Conversationsmusik außerordentlich gut eingelebt, weshalb sie auch unbestritten unter den hiesigen Capellen den ersten Platz einnehmen dürfte. Möge die wackere Gesellschaft in ihrem Streben nicht nachlassen, die Anerkennung, die ihre Leistungen verdienen, wird ihr am Ende nicht entgehen. — Freunde von Volksbelustigungen hatten Gelegenheit ebenfalls am 21. d. M. einen Blumenkranz mit Tanz in Marienau bei Fabian (Quittausche Wessung) zu feiern. Die Aufklärung ist wahrlich nicht weit her, die sich bestrebt den Tanz des Volkes als unsittlich zu verschreien

*) Herr Becker setzt seine Vorstellungen im hiesigen Wintergarten fort.

**) Gegen die Güte des sogenannten böhmischen, wie des bairischen Bieres, welche beide vorzüglich sind, läßt sich füglich nichts einwenden, wohl war aber die Bedienung noch kürzlich von einer Art, welche eine Rüge verdient hat, doch ist auch diese jetzt besser geworden und versteht ihr Amt, trotz aller Fülle, prompt und rüstig. — Das Essen ist hier ebenfalls gut.

und nur der Pietismus wird denselben zur Sünde anrechnen. Es ist grausam, dem Volke dieses Vergnügen verdächtigen zu wollen. Wer 6 Tage im Schweiß seines Angesichts in der Woche gearbeitet, nur der allein weiß was es heißt, am 7. zu rasten und sich an dem Becher der Freude zu berauschen. Das Etablissement, neu restaurirt und mit einigen Comfort ausgestattet — in den Wochentagen ist es auch von den höheren Ständen besucht — bot in allen Räumen einen interessanten Anblick dar, man amüsierte sich so recht con amore und war mit der Bewirthung sehr zufrieden. In der That ließen Speisen und Getränke nichts zu wünschen übrig und können wir in dieser Beziehung das Etablissement des Herrn Fabian mit Recht zum Besuch empfehlen.

— r.

Die Breslauer Gewerbe-Ausstellung.

(Zweiter Artikel.)

In unserm letzten Bericht haben sich die ausgestellten Gegenstände bis auf 873 vermehrt, unter denselben befindet sich auch eine Böttcherarbeit, von einem auswärtigen Meister, ein sehr schön gearbeitetes Weinfäß, dessen Boden behufs der Reinigung zu öffnen ist. — Von Daguerreotypen hat Starik (Albrechtsstraße Nr. 22) Proben eingesandt, die sich durch Schärfe und Deutlichkeit vorzüglich auszeichnen. Von Drechslerarbeiten haben sich betheiligte die Herrn Kemp, Seyder, F. Thiel, Jander, Wolter und Dämel. Seyder's Stockknöpfe sind höchst fleißig und sauber gearbeitet. — Das Modell einer Gräbigen Lokomotive, in welcher statt des Dampfessels, sich neben einanderliegende Dampfzylinder befinden, ist nicht so genau bearbeitet, als man es von einem Modell verlangt, in welchem alle Theile im vergüngten Maasstabe vollständig vorhanden sein müssen. Wolters Billardbälle sind als so gediegen bekannt, daß sie jeder weitem Empfehlung entbehren können; auch Jander hat in diesem Genre gute Proben geliefert. Herr Dämel hat unter Andern 2 nett gearbeitete Rückenrücken geliefert, über deren Güte wohl Alle einstimmig sein werden, die es eben juckt. — Von den Färbereien haben uns die ungefärbten Zeuge aus Färberei sehr gefallen. — Auch Fleischwaaren sind diesmal vom Herrn Wurstfabrikanten Dietrich zur Schau gestellt; die Schinken und Cervelatwürste sehen wirklich so appetitlich aus, daß wirklich Standhaftigkeit dazu gehört, sie nicht anzubeißen. — Herr Graveur Reichardt hat ein Tableau mit Abdrücken verschiedener von ihm gefertigter Stempel eingesandt. Glaserarbeiten haben die Herren Strack und Kuhnt geliefert, ersterer eine sehr saubere in Glas eingefasste Lithophanie, letzterer 3 Bilder von Glas-Mosaik: den Wintergarten, die Universität und die Magdalenenkirche, von denen dies letztere uns das Gelungste scheint. Der Glaschleifer Herr Lange stellt eine in Glas geschnittene Landschaft (Fürstenstein) und eine Maschine zum Glaschneiden aus, welche Herr Zinngießmeister Junker verfertigt hat. Unter den Haarkünstlern hat nur der Friseur G. Fischer einen Damenschittel geliefert, die künstlichen Haarbeiten der Wittve Conrad verdienen alle Aufmerksamkeit. — An Gürtlerarbeiten sind vorhanden: eine Champagner-Maschine von Breitschneider, ein Kronleuchter von Dietrich, und sehr schöne Arbeiten von Carl Hofrichter, (gegenwärtig in Dhlau); er stellt theils neusilberne, theils im Feuer vergoldete, theils galvanoplastisch versilberte, theils aus Bronze bestehende Waaren aus. — Die Herren Handschuhfabrikanten Schröder, Kahl, Luz, die Ww. Fischer und Herr Jungmann geben Proben ihrer Fabrikate, die sich mit Recht den Beifall des Publikums erworben haben. — Welchen Fortschritt seit einigen Jahren in Breslau die Holzvergolderkunst gemacht hat, ist bekannt; Herr B. D. Ohagen (Nikolaistr. 68) hat einen Spiegel mit goldener Barokrahme ausgestellt, der durch seine Eleganz diesen Fortschritt am Besten dokumentirt.

Die Schwiegerling'schen Seilproductionen.

Auf dem Seile hin und her
Tanzt und heppst man fröhlich
Gaubium.

Herr Schwiegerling, der schon vor zehn Jahren Breslau mit seinen außerordentlichen Kunstproductionen auf dem Seile und seinen rühmlichst bekannten Feuerwerken, die er selbst verfertigte und constituirte, erfreute, ist auch jetzt wieder da, um wie ehemals Proben seiner Gymnastik abzulegen.

Bereits hat Herr Schwiegerling das Breslauer schaulustige Publikum mit seinem kleinen Theater, das er auf der Dhlauerstraße im „blauen Hirsch“ aufstellte zu gewinnen gesucht, was ihm natürlich auch gelang; denn ohne mit schmeichelnden Phrasen zu kommen, so ist das Theater in seiner Art höchst geschmackvoll und anständig und seiner Bedeutung, da es nämlich ein Kindertheater ist, höchst congruent, d. h. es entspricht vollkommen seiner Aufgabe. Da es jedoch nicht unser Wille ist, ein sich selbst empfehlendes Theater dem Publikum zu commentiren, sondern über die persönlichen Kräfte und Gewandtheiten des Herrn Schwiegerling zu sprechen, so wollen wir uns nach Fürstengärten, den Ort, wohin der Künstler seinen Schauplatz verlegt, versehen.

Fürstengärten, der seiner Schönheit wegen, die fast an das romantische gränzt, in sehr vortheilhaftem Rufe steht, zu dem zwar ein langer, aber amüsantter Weg führt, ist einer der bekanntesten und besuchtesten Spazierörter, welcher in neuerer Zeit durch ein niedliches Schweizerhäuschen Vieles gewann. — Ein solcher Ort ist natürlich zu Künsten à la Schwiegerlings am geeignetsten.

Der Zettel kündigt den Anfang um 6 Uhr an, eine Zeit die ebenso geeignet scheint, als der Ort; denn die belästigende Hitze die sonst den friedlichen Wallner plagt würde, ist verschwunden; eine liebliche Abendluft weht dem Schaulustigen entgegen.

Der Act beginnt in der Regel mit dem Tanzen auf dem kleinen Seile von dem Bajazzo, der in der That den ungetheiltesten Beifall aller Kenner verdient; überhaupt, ohne mich erst groß in Einzelheiten einzulassen, mag kurz gesagt sein: daß er in dieser Beziehung zumal heutigen Tages kaum seines Gleichen finden dürfte.

Hierauf producirt sich Herr Schwiegerling, zu dessen ambulatio per sanem wir weiter nichts sagen wollen, da das ruhmreiche Denkmal, welches er vor zehn Jahren hinterließ, nicht geschwunden ist.

Die gefahrvollen Unternehmungen dieser beiden Künstler sind oft erstaunenswürdig und verdienen von Jedermann Anerkennung; derjenige, der nur etwas Sinn für Kunst hat, wird den Schauplatz unbefriedigt nicht verlassen.

Das Schweizerhäuschen nebst mehreren anderen Restaurationen, meistens sehr bescheiden, thun auch das ihrige! sie erquickten den Durstigen und sättigen den Hungernden, überhaupt, sie sind gegen einen gespickten Beutel die barmherzigsten Samaritanen.

Vergleichen Vergnügungen gehen doch aber selten ohne Musik ab; hat Herr Schwiegerling hierin etwa eine Ausnahme gemacht? Wollte er vielleicht seine neugierig Versammelten ohne Ohrenschmaus nach Hause schicken?

Ich konnte es wenigstens nicht unterscheiden, ob es Musik oder sonst etwas war, was in der Luft ertönte, obwohl meine Ohren so beschaffen sind, daß gewisse Leute sich manchmal wundern, wie es nur möglich sein könne, so gut zu hören, als ich

O . . .

Notiz.

Der bekannte Aeronaut Lehmann, welcher mit seinen Luftfahrten noch zuletzt in Wien außerordentliche Sensation erregte, ist hier eingetroffen und beabsichtigt auch uns das interessante Schauspiel einer Luftfahrt zu gewähren.

— r.

Evang. Gemeinden.

Taufen.

St. Elisabeth. Die irrthümlich eingegangene Nachricht vom 8. Juni ist dahin zu berichtigen: Den 9. Juni: d. Klempnermstr. Müller S. — Den 12.: d. Schuhmachermstr. Roshander Z. — Den 14.: d. Clavierlehrer Stimpel Z. — d. Tagel. Hübnner S. — d. Rentant der städtischen Sparkasse Rudraß S. — d. Beamten in der Zuckerfabrik Spieler S. — d. Drechslermstr. Hennig S. — d. Schuhmacherges. Junker Z. — d. Fischerges. Frisch S. — d. Bedienten Baumgart Z. — d. Haushälter Mirek Z. — d. Pflanzgärtner Hoffmann S. — d. Tagel. Stiller in Pöpelwitz Z. — d. Schuhmacher Schuchart in Groß-Mochbern S. — d. Hausbesitzer Reich in Gr.-Mochbern Z. — Den 15.: d. Musikus Mayer Z. — Den 16.: d. Schuhmachermstr. Agsten S.

St. Maria-Magdalena. Den 14. Juni: d. Haushälter Hofrichter S. — d. Tischlerges. Beer Z. — d. Maurerges. Rudolf Z. — d. Schuhmacherges. Neugebauer Z. — d. Partikulier Voellot de Mars S. — Den 15.: d. Schneidermstr. Fellbrich Z. — Den 16.: Dr. phil. Schneider S.

St. Bernhardin. Den 10. Juni: d. Schneiderges. Tesch Z. — Den 11.: d. Kellner Beckstein Z. — d. Fleischermstr. Tielchener S. — Den 12.: d. Rattundrucker Simon htl. S. — Den 14.: d. Druckerh. Hürtig S. — d. Tischler Schiller Z. — d. Tischlerges. Gottschalk Z. — d. Schuhmacherges. Seidel Z. — d. 15.: d. Tischlermstr. Kluge Z.

Hoffkirche. Den 14. Juni: d. Gasapparat-Fabrikant Meinecke Z.

11,000 Jungfrauen. Den 12. Juni: d. Caffetier Schüge Z. — Den 14.: d. Schiffer Schwarz Z. — d. Schuhmachermstr. Gieschmann Z. — d. Maurerges. Kupke aus Fischerau Z. — Den 16.: d. Tischlerges. Leopold Z.

Garnisonkirche. Den 15. Juni: d. Trompeter Gasde Z.

St. Christophori. Den 14. Juni: d. Freigärtner Baier zu Sachwitz S. — d. Tagel. Linke in Jedlitz Z. — d. Schneider Schweite in Dtlwitz Z.

St. Salvator. Den 13. Juni: d. Kaufmann Holäuser S. — Den 14.: d. Einwohner Proquit Z.

Traunungen.

St. Elisabeth. Den 15. Juni:

Bäckerges. Maas mit D. Schneider. — Den 16.: Schneiderges. Wahl mit A. Zimmermann. — Den 17.: Böttchermstr. Dingelstädt mit Jgfr. A. Kraule.

St. Maria-Magdalena. Den 15. Juni: Schlosserges. Wein mit J. Scholz. — Bediente Scheer mit J. Nikolaus. — Schornsteinfegerges. Hornig mit J. Ilmer.

Hoffkirche. Den 16. Juni: Deconom.: Direktor Pödel mit Frau E. verw. v. Blankensee geb. Müller. — Reg.-Supernumerar Wagner mit Jgfr. Ch. Brause.

11,000 Jungfrauen. Den 10. Juni: Steuerbeamte Scholz mit Fr. Friedrich geb. Neugebauer. — Holzvergoldter Gerhardt mit Jgfr. M. Katerbau. — Den 15.: Schiffseigenenthümer Dahme. mit Jgfr. M. Becker. — Den 16.: Eisenb.-Beamte. Kühn mit Frau Klinger geb. Walzer.

Christkatholische Gemeinde.

Taufen.

Den 31. Mai: d. Tagarb. J. Abersbach S. — d. Haushälter J. Stübnerath S. — d. Nagelschmiedmstr. Timanski Z. — Den 1. Juni: 1 unehl. S. — d. Schuhmachermstr. C. Heinrich Z. — d. Schneiderges.

J. Krall Z. — 1 unehl. S. — d. Schuhmacher F. Wendig S. — Den 14.: d. Schaffner in Brocke bei Breslau E. Steinert S. — d. Sekretair der christkatholischen Gemeinde Barthels (Barthelbi) Z. — d. Haushälter J. Tausch S. — Den 15.: 1 unehl. S. — Den 21.: 1 unehl. S. — d. Schneiderges. Beck S. — d. Schuhmacherges. Mehnert S. — 1 unehl. Z. — d. Tischlerges. Schärfig Z. — d. Schlosserges. Maywald Z. —

Traunungen.

Den 2. Juni: d. Tischlerges. C. Beyer mit A. Hamann. — Schlosserges. W. Braun mit L. Berger. — Den 8.: Schuhmacherges. J. Görlisch mit Jgfr. M. Maciejowska. — Den 15.: Haushälter J. Jerou mit J. Vogt. — Den 21.: Maurerges. J. Martin mit verwittw. M. Melzer geb. v. Ristro. — Den 22.: Rattundrucker A. Kapuste mit R. Schick. — Tagarb. C. Hoffmann mit M. Wendler. — Schuhmacherges. F. Habranke mit F. Schmidt. — Steinsegerges. C. Zimmermann mit G. Stein. — Tischlerges. C. Fing mit A. Müller. —

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

- a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 u. 30 M., NM. 2 u. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 u. 30 M., Abends 8 u. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 u. 15 M.; Ankunft f. 9 u. 52 M.
 b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab 6 u.; Ank. f. 8 u. 18 M., NM. 3 u. 15 M., Ab. 8 u. 18 M.
 c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 u. 20 M., NM. 1 u. 30 M., Ab. 6 u. 15 M.; Ank. f. 11 u. 19 M., NM. 4 u. 37 M., Ab. 10 u. 9 M.

Postenlauf:

- I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft 5½ — 6½ Uhr fr.
 II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9½ u. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 u. Ab., Ank. 5 u. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 u. Ab., Ank. 7—8 u. Ab.; d) nach u. von Glas, Abg. 6 u. fr. u. 7 u. Ab., Ank. 4 u. NM., u. 6—7 u. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 u. NM., Ank. 12—1 u. Mittags; f) nach u. von Dels, Abg. 10½ u. fr. u. 6½ u. NM., Ank. 5½ u. NM. u. 8 u. fr.; g) nach und von Posen, Abg. 10 u. fr., Ank. 8 u. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 u. Ab., Ank. 9 u. fr.
 III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 u. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Herr Porzellan-Maler Schubert,
 - 2) Frau Nikolaus in Marienau,
- können zurückgefordert werden.
 Breslau, den 24. Juni 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 25. Juni, zum vierten Male: „Stadt und Land,“ oder: „Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich.“ Pöffe mit Gesang in 3 Akten von Friedr. Kaiser, Musik von Ad. Müller. — Vorher, zum zweiten Male: „Reich an Liebe,“ oder: „Nur fünf Gulden.“ Lustspiel in einem Akt, nach dem Französischen von Heint. Börnstein.

Im Tempelgarten

Neue Gasse Nr. 8,
 sind Pferde-Ställe und Remisen, für Wagen oder auch als Niederlagen zu benutzen, zu vermieten. Dasselbst das Nähere.

Am 23. Juni wurde auf dem Wege von der Lauenzien- bis Schweidnitzer-Straße, eine Elle Seidenzeug in Papier gehüllt, verloren. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Puzhandlung Ring Nr. 15, eine Treppe.

Anzeige.

Mantelgasse Nr. 1 ist ein vollständiges brauchbares Schlosser-Werkzeug zu verkaufen. Der Eingang ist Mantelgasse Nr. 2.

Bei Heinrich Richter ist erschienen:
das Portrait Sr. Heil. des verstorbenen Papst Gregor XVI.

Preis 1½ Sgr.

Heinrich Richter,

Albrechts-Straße Nr. 6,

großes Lager von Brieftaschen, Albums, Buvoirs, Stammbüchern, Cigarren-Taschen ist durch neue Sendungen wieder aufs vollständigste assortirt.

Von sämtlichen Artikeln erhalten Wiederverkäufer bei größeren Bestellungen ansehnlichen Rabatt.

Schuhmacher-Pappen.

Das Schock 12, 16, 17½, 20, 24 und 30 Sgr. verkauft

Heinrich Richter,

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung.

Albrechts-Strasse Nr. 6.

Mädchen,

welche im Papierfärben geübt sind, finden sogleich Beschäftigung in der Papier-Fabrik von

C. E. Wiskott,

Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Zuverlässige Subscribenten-Sammler können sich melden in dem Buchdruckerei-Comptoir von Robert Lucas, Schuhbrücke in der Schildkröte.

Zu vermieten

ist eine gut meublirte Stube
 Dhlauerstraße Nr. 60.

Ein ruhiger Miether (Königl. Beamter), sucht in der Nähe des Neumarkts eine trockene Wohnung, aus Stube, Alkove und Zubehör bestehend zu 40 — 50 Rthlr., Michaeli zu beziehen. Adressen bittet man bis zum 3. Juli c. in der Expedition dieses Blattes, Albrechtstraße Nr. 6, bei Herrn Kaufmann Richter, gefälligst abzugeben.

Veränderungshalber ist Taschenstraße Nr. 17, parterre, eine Stube vornheraus für 30 Rthlr. zu vermieten.

Ein Hausladen ist zu vermieten. Das Nähere in der Expedition.

Bei Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 6, ist erschienen:

Allgemeiner Geschäfts-Führer

für

das bürgerliche Leben.

Bearbeitet von **J. F. Schmidt.**

2 Bände in 8. Preis nur 20 Sgr.

Den ersten Theil dieses Werkes bildet der gemeinnützige Volks-Briefsteller, welcher von den verschiedenen Arten Briefen, welche im Leben vorkommen, Muster giebt und in kurzen Anmerkungen die besten Anweisungen giebt, auf welche Art sich wohl dieser oder jener Gegenstand abfassen läßt. Den Schluß bilden die verschiedenen Titulaturen, welche ein Jeder jetzt nothwendig wissen muß. Der zweite bedeutend stärkere Theil enthält „den vollständigen Haus-Sekretair oder gründlichen Unterricht zur Abfassung und eigenen Ausarbeitung jeder Art von schriftlichen Aufträgen, Bittschriften und Vorstellungen, Protokollen oder Verhandlungen, Bekanntmachungen, Verträgen, Urkunden, Attesten, Vollmachten, Schuldscheinen, Wecheln, Hypotheken, Schuld-Instrumenten, Anweisungen, Bürgschaften, Reversen, Tilgungs- und Depositscheinen, Quittungen, Recipissen, Rechnungen, Testamenten, Codicillen, Erbverträgen u. c., nebst ausführlichem Unterricht der Gesekkenntnis für den preussischen Bürger und Landmann, dem Verfahren in Prozeß- und sonstigen Rechts-Angelegenheiten, einer Uebersicht der Amts-Verhältnisse und gegenseitigen Beziehungen der Behörden des Staates und einem vollständigen Fremdwörterbuch.

Wie oft ist nicht der Bauer, der Bürger selbst über die einfachsten gerichtlichen Verhandlungen unklar; er weiß nicht soll er dies oder jenes thun; versäumt oft dabei die schönste Zeit und hat selbst Geld-Verlust zu beklagen. Woran liegt nun die Schuld? Hauptsächlich wohl, daß er kein Werk hat, welches ohne die juristischen Weiterschweifigkeiten und halb lateinischen Formeln, die er doch nicht versteht, ihm in einfachen und natürlichen Töne erklärt was er zu wissen wünscht.

Diesem Mangel glaubt nun die Verlags-Handlung völlig mit diesem Buche abzuhelfen und hat den Preis so billig gestellt, damit auch der weniger Bemittelte dieser Vortheile genießen könne.

Auf eine gute Ausstattung und Richtigkeit des darin Angegebenen wurde die größte Sorgfalt verwendet, so daß dies Werk dem Publikum als eins der besten feiner Art empfohlen werden kann.